

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Bezugspreis: vierjährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen
Postanstalten 1 M. 10 S.; durch den Briefträger ins Haus
gebracht kostet das Blatt 42 S. mehr.
Anzeigen: die Kleinzeile über deren Raum 15 S., Neknamen 30 S.

Stettiner Zeitung

Sonntag, 1. November 1903.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Berichtung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Wölfe, Hagenstein & Vogler, G. L. Daube, Invaldebold, Berlin, Bern, Arndt, Mar Germann, Elberfeld, B. Dienes, Halle a. S. Jul. Vack & Co., Hamburg William Wistens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler, Kopenhagen Flug. J. Wolff & Co.

Abonnement-S Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat November mit 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Ferner eröffnen wir ein neues Post-Abonnement für die Monate November und Dezember mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugssteller eingezogen. Die Stettiner Zeitung erscheint täglich und wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion der Stettiner Zeitung.

Antisozialdemokratie

war eine Rede, welche gestern der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, in Hannover hielt. Derselbe wohnte dort der Einweihung des neuen Polizeigebäudes bei. Bei dem daraus folgenden Besuch des Hannoverschen Rathauses erwiderte er auf die Ansprache des Stadtrectors Traun etwa folgendes: „Die Blüte der Städte aus früheren Jahrhunderten finden wir heute noch in ihren Spuren, um ausgedehntesten da, wo die Städte den Charakter der alten Zeit bewahrt haben, und einfältige Stadtverwaltungen sind daher auch bemüht, ihrer Stadt diesen Charakter zu erhalten. Sie sind auf demselben Wege. Die höhere Einheit ist der Staat, und der Staat muss selbstverständlich darauf achten, daß nicht durch einzelne Maßnahmen, die etwa getroffen werden, staatliche Interessen geschädigt werden. Ich will einmal sagen, der Staat muss verbieten, daß die Steuerkraft unserer Städte nicht in Anspruch genommen wird für Ausgaben, welche unseren Einheiten nichts mehr nützen, sondern welche von der Gegenwart zu tragen sind. Damit wird verbunden sein, daß man gegenwärtige Wünsche nicht entsprochen werden kann.“ Auf daß vom Stadtdirektor gestreite politische Gebiet übergehend, führte der Minister aus: „Es kommt heut' wirklich nicht darauf an, ob einer etwas mehr links oder rechts steht, sondern darauf kommt es an, ob jeder, der am öffentlichen Leben teilnimmt, den Grundgedanken des preußischen Staates, die staatliche Einheit, die monarchische Gewalt, die Verfassung des Staates durch alle Tätigkeiten erhalten und diese Zwecken dienen will. Es hat mich deshalb geschockt, als ich vor einigen Wochen gelernt habe, daß auch hier in der Stadt Hannover in Erörterung gezogen worden ist, bei künftigen Wahlen mit der sozialdemokratischen Partei zusammen zu gehen. Gereift hat mich die gründliche Abwehr, die auch gerade aus dieser Stadt und in dieser Stadt diesen Anregungen gegenüber zur Geltung gekommen ist. Denn ich glaube, wir dürfen doch alle, und nach dem Dresdener Parteitag erst recht überzeugt sein, daß die sozialdemokratische Partei keine politische Partei im Rahmen unserer Staatsverfassung ist, sondern Bestrebungen vertritt, welche jedes staatliche Leben, ja unsere wirtschaftliche Ordnung über den Haufen stoßen und an Stelle der bürgerlichen Freiheiten, die wir genießen, einen Terrorismus setzen wollen, der schlimmer ist, als jeder andere Terrorismus von anderer Seite. Ich glaube, daß Sie sich alle einig fühlen in diesem Gedanken der vollständigen Abwehr gegen alle sozialdemokratischen Bestrebungen. Und gerade im Abschluß hieran möchte ich darauf hinweisen, daß es hier in der Provinz auch ein Gebot der Pflicht ist, daß alle diejenigen Leute, welche den preußischen Staatsgedanken hoch halten wollen, Schulter an Schulter zusammenstehen gegen eine Partei, welche noch immer und

heute unverhüllter als je, dem preußischen Staat den Krieg erklärt, das ist die welsche Partei. Meine Herren, ich verstehe es und Sie alle verstehen es, wenn man mit Schmerz, Ehrfurcht und Liebe der Vergangenheit gedenkt, wenn wir alle die stolzen Erinnerungen unseres Heimatlandes hochhalten für alle Zeiten. Aber verstehen kann ich es nicht, daß es noch Männer hier in der Provinz gibt, welche da glauben, einen Unterschied machen zu können zwischen Reichstreue und preußischer Treue. Das ist ein Sophismus, das gibt es nicht, das Reich ist gegründet durch das und mit dem Königreich Preußen in seiner feierlichen Gestalt und steht und fällt mit dem Königreich Preußen. Und wenn hier Beute im Lande die Unwahrheit eines Gegenseitiges zwischen Reich und Staat verbreiten, so begehen sie damit eine Sünde gegen ihre eigenen Volksgenossen. Es ist unserer aller Pflicht, dem entgegenzutreten, so weit wir nur können.“

Die Arbeiterunruhen in Paris

beschäftigt gestern die französische Deputiertenkammer. Die Sozialisten griffen den Polizeipräfekten an; anerkennenswert ist, daß der Ministerpräsident das Vorgehen des Präfekten zwar billigte, dagegen den Nebereifer der Schuhmacherfamilien verdammt. — Lafosse (Nationalist) begründet seine Interpellation über die Ruhestörungen auf der Arbeitsbörse. Er erhebt gegen die Kammer den Vorwurf, daß die den Gesetzentwurf, betreffend die Stellenvermittlungsbüros noch nicht genehmigt habe. Redner tadeln das Verhalten der Polizei. Mehrere andere Redner greifen ebenfalls die Polizei an, welche von Berry verteidigt wird. Gontaut (Soz.) wirft dem Polizeipräfekten Lepine vor, er habe die Arbeitsbörse von Polizeibeamten besiegeln lassen und erklärt, wenn er anwesend gewesen wäre, als die Polizei unschuldige Arbeiter niederschlägt, hätte Lepine die Arbeitsbörse nicht lebend verlassen. (Vorfall auf der äußersten Linken.) Zaires führt aus, die Polizei habe die Ordnung aufrechtzuhalten, die Regierung müsse aber Maß halten und ihre Selbstländigkeit bewahren. Gestern sei der Chef der Polizei über das Maß hinausgegangen. Ministerpräsident Combes erklärt, er billige die vom Polizeipräfekten auf der Straße getroffenen Maßnahmen, hingegen billige er es nicht, daß die Polizeibeamten mit gezielterem Säbel in die Arbeitsbörse eingedrungen seien. (Vorfall links.) Aus den Berichten der Polizeibehörde geht hervor, daß die Schuhleute ihre im Säulenengang der Arbeitsbörse aufgestellten Kameraden in Gefahr glaubten und von einem spontanen unwiderruflichen Triebe geleitet, mit der Faust Klinge auszuschlagen, in das Gebäude einzudringen. Der Ministerpräsident bemerkt, die Unterföhrung über den Vorhang sei eingeleitet, und wenn jetzt andern eine Schild treffe, werde er seine Pflicht tun. (Vorfall.) Hierauf wird die Debatte gestoppt.

Die Kommission zur Untersuchung der Frage, ob die Organe der öffentlichen Sicherheit vorgesterne Neubriffe beginnen, wird voraussichtlich schon nächste Woche berichten. Bis dahin ist keinerlei Personalveränderung zu erwarten. Combes und Lepine sind nicht die besten Freunde; weil dies Allermöglichste ist, vermied Combes, ein entscheidendes Wort im heutigen Ministerrat zu sprechen, er wird lieber erst aus dem Kommissionsbericht weitere Konsequenzen ziehen. — Die achtzig der wichtigsten Berufsgruppen umfassende Confédération du Travail hat die Führung der Pariser Bewegung gegen die Stellenvermittlungsbüros übernommen, sie wird aber, so heißt es, ihr Führerschaft auf andere Forderungen der französischen Arbeiter ausdehnen, so daß der parlamentarische Sozialistenvertretung nunmehr ein bedeutamer Faktor gegenüber steht. Der Revolutionär

ist, vermied Combes, ein entscheidendes Wort im heutigen Ministerrat zu sprechen, er wird lieber erst aus dem Kommissionsbericht weitere Konsequenzen ziehen. — Die achtzig der wichtigsten Berufsgruppen umfassende Confédération du Travail hat die Führung der Pariser Bewegung gegen die Stellenvermittlungsbüros übernommen, sie wird aber, so heißt es, ihr Führerschaft auf andere Forderungen der französischen Arbeiter ausdehnen, so daß der parlamentarische Sozialistenvertretung nunmehr ein bedeutamer Faktor gegenüber steht. Der Revolutionär

Bousquet ist der leitende Geist dieser Bewegung.

Aus dem Reiche.

Prinzregent Otto-Pold ist gestern Abend nach mehrmonatigem Jagdaufenthalt nach München zurückgekehrt. Zum Empfang waren auch Ministerpräsident von Podewils erschienen, mit dem der Regent sich längere Zeit unterhielt. — Das offizielle „Dresdner Journal“ schreibt: In einigen Blättern findet sich die Notiz, daß die vormalige Kronprinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen Konstantin zu unserem Herrscherhaus in nahe verwandtschaftliche Beziehungen getreten ist, schließen wir in Erwartung die unerhörten an dem Ausdrucke der Hoffnung, daß es dem hohen Jubilar befreiden sein möge, noch lange Jahre sein Volk auf aufsteigender Bahn zu leiten! —

Zum Kapitel der Soldatenmifflhandlungen schreibt die „R. A. A.“: Wie wir hören,

wird bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage Mitteilung darüber gemacht werden, in welcher Weise die bezüglichen Bürgerschaften eine Verstärkung (der Vorkehrungen gegen die Soldatenmifflhandlungen) erfahrbar haben. Gleichzeitig aber wird seitens der Heeresverwaltung darauf hingewiesen werden, in welchem Maße die Neigung in den Reihen der Mannschaften, die von sozialdemokratischen Einflüssen angezogen sind, wächst, einmal die Vorgesetzten zum Missbrauch der Dienstgewalt förmlich zu reizen und dann den Weg bei einem schweren Schlaganfall erschaffen. Sein Zustand gilt als hoffnungslos, man erwartet beiwohlweise im Königreich Sachsen, wo die Sozialdemokratie am gewissenlossten wächst, von Agenten der letzteren im Norden des Königs läufig gereizt werden, liegen in nicht geringerer Zahl vor. Die Verluste mindestens ebenso hart zu strafen, wie die Unberechtigungen der Dienstgewalt, ist unbedingt geboten.

Minister Budde erklärte der „Königl. Post, Blg.“ zufolge den Vertretern des Komitees für den maurischen Schiffskanal seine Sympathie für das Projekt, er veranschlagte den Wert der Wasserstraßen sehr hoch; für die nächste Session sei die Sache freilich noch nicht reif, doch wolle er sie nach Möglichkeit beschleunigen. Wie die nächste Vorlage aussehen werde, vermöge er noch nicht zu sagen. Selbst wenn er es wüßte, würde er doch nichts mitteilen.

Ausland.

In Pest wird die Situation als wesentlich gesetzert angesehen, da der Austritt Apponys unterblieben ist. Man gibt sich sogar der Hoffnung hin, daß die Obstruktion, trotz gehabteter Erklärungen einzelner ihrer Anhänger, nicht mehr verlaufen werde. Hierzu kommt, daß Tisza im Obstruktionsfalle ganz sicher das Abgeordnetenhaus auflösen wird, was den Obstruktionisten einen Dämpfer aufsetzt, da sie die Acrat, daß die Frau kaum vor dem 6. November vernehmungsfähig sein dürfte. Großes Interesse erweckt die Aussage des Hauptmanns Felix Ritter von Ziegler, der angebliche Vater des Knaben, der unbewußt die Hauptperson in diesem Prozeß ist. Er bekannte sich zur Vaterhaft zweier Kinder, denen die Cäcilie Pareza, jetzige Frau Meyer, das Leben gegeben. Er habe in Kreuzberg gebaut, und sei Vater des 1895 geborenen Knaben. — Präs.: Sind Sie auch der Vater des im Dezember 1896 geborenen Kindes? — Zeuge: Da ich mit ihr Bekanntschaft hatte, kann ich es nicht bestreiten. — Präs.: Haben Sie den Knaben überhaupt gesehen? — Zeuge: Nein. Die Mutter hat mir einmal gesagt, daß sie das Kind einer kinderlosen Familie übergeben wolle; darauf habe er gesagt, sie könne das ja tun, wenn sie meine, daß das Kind eine bessere Verpflegung erhalten

Graf Apponyi die Erklärung ab, daß er sich entschlossen habe, das Programm des Grafen Tisza anzunehmen und im Verbände der liberalen Partei zu verbleiben. Hierauf wurde das Programm des Neuer-Komitees vom 22. Amendements des Grafen Tisza von der Partei einstimmig angenommen. Tisza begibt sich Abends nach Wien, um dem Kaiser Bericht zu erstatten und die neue Ministerliste vorzulegen.

Die russische Regierung hat zur Vergrößerung der Flotte außer dem gewöhnlichen Budget noch 14 Millionen Rubel angewiesen; ferner 3 Millionen zu Befestigungszielen für Port Arthur. Der in dieser Stadt erscheinende „Novyj Kraj“ meldet, nach einem Telegramm des Pekingen Korrespondenten des „Nitschi“ sei die chinesische Regierung einverstanden mit Aufländischen Forderungen, besonders die Punkte betreffend Schutz der russisch-chinesischen Bank, Unzulänglichkeit der Mandatshure für andere Mädche und Sanitätskontrolle würden ohne Veränderung angenommen. Der Differenztarif für Waren, die auf dem Landweg eingehen, werde in bestimmter Frist in Kraft treten. Die Anlage von Haltestellen sowie von Militärposten am Fluß Sungari gestatte dagegen die chinesische Regierung nicht. Die allgemeine Räumung der Mandatshure sei nur auf sechs Monate hinausgeschoben werden.

Über Tanger telegraphiert der Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ in Fez vom 24. Oktober: Heute wurde in den Moscheen beim Mittagsgebet ein vom Hoflager eingetroffener Brief verlesen, worin der Sultan bekannt, er müsse einstweilen auf die Unterwerfung der aufständischen Stämme verzichten und den Feldzug für den hereinbrechenden Winter einzstellen. Der weiter im Osten scheinende Krieg des Heeres werde über Uska die nächsten algerischen Höhen erreichen und von dort auf französischen Schiffen nach Tanger zurückgebracht werden; er selbst breche mit dem gesamten Hofsstab sofort auf und gerende, am 26. Oktober in Fez zurück zu sein, um mit seinen freuen Hauptstadtbewohnern den Konsulat Namdhan zu begeben. Diese von allen Gevlogenheiten der maurischen Sultane abwendende offene Proklamation hat in Fez verblüfft. Die Gründe der überzeitlichen Rückkehr und der auffälligen Vereinbarung über die Truppenförderung auf französischen Schiffen sind jedenfalls in der vollen, durch die steigende Tendenz bekleideten Erhöhung der Staatskassen zu suchen.

Gerichts-Zeitung.

In dem Kindesunterrichtsbuch „Kinder und Kleider“ in Berlin gab es gestern wieder einige bemerkenswerte Zeugenaussagen. Der Erste Staatsanwalt teilte mit, daß Frau Cäcilie Meyer, die angebliche Mutter des untergesuchten Knaben, von einem Knaben entbunden wurde, und erklärte die Acrat, daß die Frau kaum vor dem 6. November vernehmungsfähig sein dürfte. Großes Interesse erweckte die Aussage des Hauptmanns Felix Ritter von Ziegler, der angebliche Vater des Knaben, der unbewußt die Hauptperson in diesem Prozeß ist. Er bekannte sich zur Vaterhaft zweier Kinder, denen die Cäcilie Pareza, jetzige Frau Meyer, das Leben gegeben. Er habe in Kreuzberg gebaut, und sei Vater des 1895 geborenen Knaben. — Präs.: Sind Sie auch der Vater des im Dezember 1896 geborenen Kindes? — Zeuge: Da ich mit ihr Bekanntschaft hatte, kann ich es nicht bestreiten. — Präs.: Haben Sie den Knaben überhaupt gesehen? — Zeuge: Nein. Die Mutter hat mir einmal gesagt, daß sie das Kind einer kinderlosen Familie übergeben wolle; darauf habe er gesagt, sie könne das ja tun, wenn sie meine, daß das Kind eine bessere Verpflegung erhalten

sollte sie, ihn gespannt anblickend, doch schwierig die Sorge um das leibliche Wohl des geliebten Sohnes die Oberhand. „Aber zuerst trink und isch,“ mahnte sie, „Dir muß ja ganz laufen sein!“ und sie schob ihm, der sich gegenüber auf einem Stuhl niedergelassen, die gefüllte Tasse hin, strich ihm ein Weißbrot mit Butter und reichte ihm die Schale mit den Eiern.

Er trank hastig den Tee, lehnte aber die ihm gebotene Speise ab und sagte: „Ich kann nicht essen, Ma, das Herz ist mir zu voll. Zu erst muß ich mir alles heruntergeredet haben.“

„Das klingt ja, als ob Du verliest wärst.“ Sie ergriff die neben ihr liegende langstielige Vorfette und betrachtete ihn durch die Gläser. Ein paar Sekunden hielt er die Mustertung aus, dann rief er: „Du hatt recht, Ma, ich bin verletzt; doch nein, ich liebe, liebe mit einer furchtbaren Gewalt. Das Mädchen, das mir die Liebe eingesetzt, muß — muß die Meine werden.“ Und die Hand der Mutter fest mit der seinen umklammernd, erzählte er ihr von seinem Zusammentreffen mit dem Baron Dörnburg und dessen Tochter, schilderte in den glänzendsten Farben die Schönheit, Anmut und Lieblichkeit des jungen Mädchens und schloss mit der Versicherung, daß er sie glühend, verzehrend liebe und ohne ihren Besitz nicht leben könne.

„Bist Du denn auch gewiß, daß sie Dein Verlobte annehmen wird?“ Er lachte mit großer Zuversicht und entgegnete: „Ohne Sorge, Ma, sie hat mir ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß ich ihr gefalle.“ Trotzdem die Mutter in ihrem Herzen überzeugt war, daß ihrem Sohne kein Mädchen widerstehen vermöge, wollte ihr das doch nicht recht gefallen und sie sprach dies auch aus, worauf er überlegen erwiderte: „Nicht durch Worte, Ma, was denkt Du von einem deutschem Fräulein? Aber durch Blöße; Irene ist viel zu unschuldig, um ihre Augen in der Gewalt zu haben. Sie sind an ihr zu Beraubten geworden, wie sie mich auch von der anderen Seite berührt haben. Es kann da hintereinander ein Offizier und ein Künstler, ich habe aber gesehen, daß sie ganz ungern lächelt.“

„Danke für Ihre Erklärung,“ antwortete er mit einem höflichen Lächeln und zog seine Jacke an. „Der Sohn ist ein hübsches Kind,“ erwiderte sie, „aber er ist ein wenig schwach.“ Er lächelte und nickte. „Ja, er ist schwach,“ bestätigte sie. „Aber er ist ein hübsches Kind.“ Er lächelte und nickte wieder. „Ja, er ist ein hübsches Kind.“ Sie lächelte und nickte wieder. „Ja, er ist ein hübsches Kind.“

„Danke für Ihre Erklärung,“ antwortete er mit einem höflichen Lächeln und zog seine Jacke an. „Der Sohn ist ein hübsches Kind,“ erwiderte sie. „Aber er ist ein wenig schwach.“ Er lächelte und nickte. „Ja, er ist schwach,“ bestätigte sie. „Aber er ist ein hübsches Kind.“ Er lächelte und nickte wieder. „Ja, er ist ein hübsches Kind.“ Sie lächelte und nickte wieder. „Ja, er ist ein hübsches Kind.“

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht. Nachdruck verboten.

Er schüttelte unmutig den Kopf und wandte sich noch nichts hören, aber auch der Oberst hatte sich erhoben und erklärte, mit seiner Tochter den Ball verloren zu wollen. Nun hatte ein längeres Verweilen für James Barkley auch keinen Nutzen mehr; er erklärte sich zum Gehren bereit und rief mit lautem Stimme nach dem Kellner, um die Rechte zu berichtigten.

Der Kellner von Dornburg und Graf Warteneck tauschten einen erstaunten und mißbilligenden Blick mit einander aus; dann legte der ertere die Hand auf den Amerikaner Arns Arm und sagte in einem Tone, gegen den es nicht standhielt: „Erlauben Sie, das ist meine Wahrheit, das ist meine Wahrheit.“

Als James mit Mary im Wagen saß, sagte diese: „Du hast soeben eine hübsche Letktion bekommen, mein lieber James. Die Leute, deren Gesellschaft Du, wie es scheint, hier aufzufinden wünschst, sind etwas anders geartet, als die, mit denen Du in London und Paris verkehrt hast; darauf wirst Du Rücksicht nehmen.“

„Danke für Ihre Belehrung,“ antwortete er mit einem höflichen Lächeln und zog seine Jacke an. „Der Schlüssel, den ich besitze, läßt sich ihrer offenbar nicht viele Frauen sich ihrer

die ebenfalls erst vor kurzem aufgestanden waren, in eleganter Morgenkleidung am Frühstückstisch saß und im Begriff stand, sich eine Tasse Tee einzuziehen.

Mrs. Barkley war eine Frau von etwa vierzig Jahren; wer sie aber in Tageskleidung sah, der wußte, sie noch für jünger zu halten, und oft schon hatte man in schmeichelhafter Weise Zweifel gegen sie darüber gehabt, daß sie in Wirklichkeit die Mutter ihrer beiden erwachsenen Kinder sein könnte.

Das krause Haar lag noch voll und dunkel unter der Spiegelhaube; die Stirn war glatt und weiß, wie sich auf dem länglichen Gesicht nirgend eine Runzel zeigte. Die Augen hatten in Schnitt und Farbe eine unvergleichbare Lebhaftigkeit. Auch das Menschenpiel und die Bewegungen der Dame waren lebhaft und hatten gleichzeitig eine Sicherheit, die das Bewußtsein gibt, immer nach eigenem Gutdanken verfahren zu dürfen und im Besitz der Mittel zu sein, die sie gegenüber standen und sogar für die Kinder ihrer

nachdrücklich drehte auf. Mit einem verschärflichen Lächeln lehnte sie in die Ecke zurück, hülle sich feierlich in ihren Mantel und verwarf in Silbergläsern. Die lange. Der Wagen hielt vor dem Hotel; die Geschwister stiegen aus und gingen die hell erleuchteten Treppen zu ihren Zimmern hinauf.

3. Kapitel.

Es war schon um die Mittagsstunde des nächsten Tages, als James Barkley sich aus den Federn erhob und, nachdem er sein übernächtiges Gesicht mit kaltem Wasser erfrischt und sich in einen türkischen Schlafrock geworfen hatte, aus seinem Schlafzimmer hoch hinauf. Er machte sich im hohen Grade heiter.

Mr. Barkley hatte nach den Bestimmungen ihres Mannes, so lange sie lebte, das alleinige Verfüungsrecht über das ungeheure Vermögen und war nur gehalten, dem Sohne wie der Tochter nach erlangter Majorenität, die für ihr Einkommen winzige Rente von 10 000 Dollar jährlich zu zahlen.

Nach dem Tode ihres Mannes, der vor etwa fünf Jahren das Zeitalter gezeigt, hatte Mr. Barkley die Brauerei verkaufen und war mit Sohn und Tochter nach Europa gegangen, wo sie sich zunächst in London aufgehalten und dann ihren Wohnsitz für längere Zeit in Paris genommen hatten.

Wie sie dem Bankier, bei dem sie in Berlin aufgetreten war, mitgeteilt, hatte sie diese Stadt

Sie habe wegen des Kindes an ihm nie velumäre Anprüche erhoben. — Präz.: Hat sie später einmal gesagt, es täte ihr leid, daß sie das Kind weggegeben? — Zeuge: Nein, ich habe keinen Verkehr mehr mit ihr gehabt, da sie sich verheiratete. — Nachdem einige Zeugnisse über das Aussehen der Gräfin vor der angeblichen Entbindung vernommen waren, werden auf Anordnung des Vorsitzenden die beiden Knaben, der älteste Sohn der Cécile Weyer und der kleine Graf, hereingeführt, damit sich der Hauptmann von Ziegler über die Ähnlichkeit aufzere. Es war ein eigenartiger Augenblick, als die beiden Knaben, beide ganz in Weiß gekleidet, mit ihren unschuldsvollen Gesichtern in den Saal hineinpaßieren, vor dem Zeugentisch sich aufstellen und die Augen neugierig im Saale umherirren lassen. Im Zuhörerraum hat sich alles erhoben und blickt auf die beiden kleinen, die natürlich gar nicht wissen, was mit ihnen geschieht. Die Geschworenen verlassen ihre Sitze und gruppieren sich um die Kinder, diese aufmerksam betrachtend. Die Gelehrten im Publikum sind sich in ihrem Urteil nicht einig: die einen finden, daß die beiden Knaben einander so ähnlich seien, wie ein Ei dem anderen; die anderen finden eine kolossale Ähnlichkeit zwischen dem jüngsten Knaben und der angeklagten Frau Gräfin heraus. — Hauptmann v. Ziegler, zu seinem Urteil aufgefordert, erklärt, daß er sich gar nicht äußern könne, da er beide Kinder bis jetzt noch nicht gesehen habe. — Die Knaben werden hierauf wieder entlassen. — Auch die dann folgenden Zeugen werden über das Aussehen der Gräfin vernommen und sie geben an, daß die Gräfin den ganz unbedächtigen Eindruck einer in gesogenen Umständen befindlichen Frau gemacht habe. — Von Interesse war die Aussage des ehemaligen Polizeikommissars Louis Lard aus Paris, derselbe befand: Im Jahre 1902 sei zu ihm ein Herr gekommen und habe ihn beauftragt, bei den Gummwarenländern in Paris Nachforschungen anzustellen, ob dort im Jahre 1896 eine Frau die Anfertigung eines Instruments bestellt habe, das dazu dienen könnte eine physische Veränderung des Körpers vorzufürden. Er habe in der Rue Vieille du Temple 125 in dem Bandagistengeschäft von Rognier u. Burnet die gewünschte Auskunft erhalten. Die amnestische Frau Burnet habe ihm erzählt, im Jahre 1896 sei eine etwas vorvolente Dame, die französisch mit etwas deutschem Akzent gesprochen habe, im Geschäft erschienen und habe nach mitgebrachtem Papier einen Gummileib bestellt. Dies sei im Juli oder August 1896 gewesen. Die Bestellerin sei etwa drei- bis viermal gekommen und habe dann das Instrument bezahlt und mitgenommen. Der Zeuge hat dann der Frau Burnet die Photographie der Gräfin Kwilecki vorlegt und sie gefragt, ob sie darin die Bestellerin des Gummileibes wiedererkenne. Dies sei aber verneint worden. Frau Burnet habe im Gegenteil gesagt, daß dies nicht jene Dame sei. Auf die weitere Frage, ob Frau Burnet das Papier aufgehoben, habe sie verneind geantwortet. Er habe dann die Frau noch aufgefordert, doch noch weitere Nachforschungen anzutun; inzwischen starb aber ihr Mann, und sie hatte so viel Sorgen, daß sie an solche Nachforschungen nicht denken konnte. Er habe nur noch erfahren, daß die Bestellerin einen deutschen Akzent gebrochen habe. Der Zeuge hat auch Ermittlungen ange stellt, ob Gräfin Kwilecki zu jener Zeit in einem der Pariser Hotels angemeldet gewesen ist, die Nachforschungen hatten aber ein negatives Ergebnis. Ferner befand der Zeuge, daß er bei den Pariser Gebäuden Nachfrage gehalten habe, ob bei einer von ihnen im Jahre 1896 etwa eine Frau erstanden sei, die sich darum bemüht habe, einen neugeborenen Sohn zu erhalten. Da habe er die Gebäume Nabelle Ramos ermittelt, nach deren Aussage im Jahre 1896 eine französisch mit deutschem Akzent sprechende Dame bei ihr erschienen sei und sie aufgefordert habe, ihr zu einem bestimmten Zeitpunkt ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts zu bejagen, das in das Ausland gebracht werden sollte. Als Frau Ramos ihm darauf sagte, daß zu diesem Zweck verschiedene Formalitäten zu erfüllen seien, daß insbesondere eine formelle Erklärung vor dem Pariser Polizeikommissar abgegeben werden müsse, habe die betreffende Dame auf die Straße hinausgesehen und sich mit den Worten versichert, daß sie wieder kommen würde. Sie sei aber nicht wiedergekommen. Frau Ramos habe in der ihr vor-

gelegten Photographie der Gräfin Kwilecki vollständig die Züge der Frau wiedererkannt, die damals bei ihr gewesen. — Der Maler von Krajevski befand, daß ihm Graf Seftor Kwilecki gebeten habe, Recherchen in Paris nach verschiedenen Richtungen hin anzustellen. Er habe den früheren Polizeikommissar Lard als Vertrauensmann benutzt, der dann die Recherchen bezüglich des Gummileibes und der Gebammie von der eine Frau einmal ein neu geborenes Kind haben wollte, in der von ihm geschilderten Weise und mit dem gleichfalls geschilderten Ergebnis angezeigt hat. Er habe dieser Tage sein 3. Stiftungssekt beginnen, zu demselben hatten sich, wie uns geschildert wird, sehr viele Teilnehmer eingefunden, darunter viele Offiziere, an deren Spitze ein früher Kommandeur des Regiments, Seine Excelle Herr Generalleutnant Verlage. Aus Anlaß dieses Festes hatte der gegenwärtige Kommandeur des Regiments, Herr Oberst Maßke, telegraphisch dem Verein seine besten Grüße überbrückt mit dem Wunsche für fernere Wohlergehen des Vereins. Ebenso sandte das Offizierskorps des Regiments viele Grüße vom Offizierstrand mit dem Wunsche, daß der Verein ehemaliger Kameraden für und für blühend, wachsen und gedeihen möge. In der Feiertage des 1. Vorsitzenden, Rechnungsamt Lüttich, besonders hervor, daß ebenso wie das Regiment von Hinderius in der Armee eine Ausnahmestellung einnehme, auch der Verein ehemaliger Kameraden dieses Regiments eine solche in der Hauptstadt des deutschen Reiches gegenüber anderen Regimentsvereinen einnimmt. Ferner darauf, daß Seine Majestät der Kaiser und Könige sich wiederholt lobend über die Leistungen des Regiments ausgesprochen und wiederholt persönlich — so auch im verlorenen Jahre — aus Anlaß der Seeschiffahrtsfeste Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften dekoriert habe. In den 3 Jahren seines Bestehens hat es der Verein verstanden, sich einen guten Kern von Mitgliedern zu schaffen. Durch die Opferwilligkeit der Herren Offiziere sind dem Verein die Mittel zur Belebung der Vereinszugehörigkeit und wird der Verein voraussichtlich schon im nächsten Jahre das Zeitalter der Fahnenweihe begehen können. Dieses gute Resultat verdankt der Vorsitzende in erster Linie dem jetzigen Kommandeur des Regiments, Herrn Oberst Maßke. Der Verein zählt zu seinen Ehrenmitgliedern die sämtlichen 5 lebenden Herren Offiziere, welche seit dem Jahre 1875 an der Spitze des Regiments standen und außerdem den gegenwärtigen Kommandeur des Regiments, Herrn Oberst Maßke. Der Verein hält seine Sitzungen am ersten Montag jeden Monats ab in dem Vereinslokal Neue Grünstraße 28 und sind ehemalige Kameraden stets herzlich willkommen.

— In den Centralhallen findet am morgigen Sonntag wieder ein Programmwechsel statt und hat Herr Direktor Schmidt wieder eine Anzahl für Stettin neuer Klavierstücke ausgeschließlich mit Kompositionen von Philipp Greber beschafft. Von den für Bariton gesetzten Liedern trat das mittlere, „Am Abend“, durch zarte Empfindung in wundersamen Gegensatz zu den kräftiger angelegten Nummern „Lebensüberdrud“ und „Liebeslied“. In der Wiedergabe dieser gefalligen Tonstücke betätigte Herr Greber erneut künstlerischen Geschmack in Verbindung mit sein abgestimmtem Vortrage. Frau Käthe Greber-Schmidt fielen gleichfalls drei Lieder zu, unter denen „Schöne junge Frühlingszeit“ als das bedeutendste erachtet. Praktische Gaben bildeten zum Schlus die vier vollständigen Duetten, denen man wohl noch häufig und stets geru begegnen wird. Der gemütliche und dabei von leichter Schallhaftigkeit freudlich erhaltene Volkston ist in diesen anspruchsvollen Stückchen ausgezeichnet getroffen. Besonders verklärte wurde der Eindruck allerdings durch den sorgam ausgegleichenen Vortrag, der sich dem Gehalt in jeder Einzelnummer auf das innigste anfühlte. Gleicher Lob gebührte auch den zu Anfang gegebenen Duett von Hildach (Wer lehrte euch singen), Jacobi (Zm Walde) und Wilm (Barcarole). Außerdem ließ Frau Greber sich mit Liedern von Brahms und Schumann erfolgreich hören und Herr Greber brachte noch drei „überliche“ Kompositionen zu Gehör, von „Wohn“ und „An die Leine“ ihm am anlagen. Der warmherzige Beifall, dessen Überlehrer des Kadettenkorps ernannt. Vipper, Provinzialkontrollleur in Stralsund, ist in Kassel, Wambolt, Provinzialkontrollleur in Potsdam, als Provinzialkontrollleur auf Probe nach Stralsund verlegt.

M. B.

Berliner Börse vom 30. Oktober 1903.

Wechsel.

Amsterdam	87,-	Eberfelder	87,-
Brüssel	87,-	Efner	87,-
Städtebau-Pläne	102,-	Hofberäte	1897
Kopenhagen	87,-	Hallese	1886
London	87,-	Hann. Prov.-Ob.	100,-
do.	87,-	Stadt-Anteile	101,-
Madrid	14,-	Kölner	99,-
New-York	vista	Magdeburger	99,-
Paris	87,-	Othr. Prov.-Ob.	102,-
do.	29,-	Pommersche	99,-
Wien	87,-	Poemter	85,05
do.	29,-	Rheinprov.-Ob.	84,60
Schweizer Pläne	87,-	Ser. 19	99,-
Italien. Pläne	102,-	18	94,90
St. Petersburg	87,-	St. Petersburg	215,-
do.	87,-	Wettfäl. Prov.-Ant.	93,-
Marshall	87,-	Wettfäl.	93,-
Bankdokt 4. Lombard 5.			

Geldsorten.

Couregns	20,40	G. Kur. u. Am. Rentenbr.	4
20 Francs-Stücke	16,22	Landsch. Centr.-Pfd.	4
Gold-Dollars	—	"	4
Imperial	—	"	4
American Notes	4,175	Ostpreußische	4
Belgische	90,70	Pommersche	3
Englische Bankn.	20,37	Spanische	3
Französische	80,95	St. Petersburg	3
Holländische	188,50	St. Petersburg	3
Österreich.	85,20	St. Petersburg	4
Aussiatische	216,10	Sächsische	3
Zollcup. 100% R.	323,60	Landeskredit	3
Umrundungs-Säge.) 1 Franc = 0,80 1 Pf. Gold-Gld. = 2 M.		"	3
1 Pf. öst. = 1,70 M. Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. Libre		"	3
Eterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.		"	3
Deutsche Anteile.		"	3

Öst. Reichs-Anl. c. 31/2	101,90	Weltpr. ritterfch.	100,50
31/2	101,90	"	88,80
3	90,80	Barteler-Zooie	98,00
4	—	Bularest. Stadt-Anl.	95,25
31/2	101,90	Buenos-Aires Gold	42,-
31/2	102,00	Defen-Rassau	4
31/2	90,75	Lissabon. Stadt-Anl.	4

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Oktober. Es sei nochmals daran erinnert, daß die Erneuerungsloge sowie die Zelloose zur 5. Klasse der 209. Königlich Preußischen Lotterie bis Montag Abend 8 Uhr bei Verlust des Anrechtes einzuladen sind.

Die in Berlin vorhandenen ehemaligen Kameraden des Fußartillerie-Regiments I ist von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 darunter ein Mann haben wollte, in der von ihm geschilderten Weise und mit dem gleichfalls geschilderten Ergebnis angezeigt hat. Er habe dieser Tage sein 3. Stiftungssekt beginnen, zu demselben hatten sich, wie uns geschildert wird, sehr viele Teilnehmer eingefunden, darunter viele Offiziere, an deren Spitze ein früher Kommandeur des Regiments, Seine Excelle Herr Generalleutnant Verlage. Aus Anlaß dieses Festes hatte der gegenwärtige Kommandeur des Regiments, Herr Oberst Maßke, telegraphisch dem Verein seine besten Grüße überbrückt mit 21 Erkrankungen (3 Todesfälle) auf, davon 13 (3 Todesfälle) in Stettin, es folgt Schleswig mit 13 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 6 (1 Todesfall) in Stettin. In Masuren erkranken 7 Personen, an Darm-Diphys 7 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin. In den Kreisen Nogard, Neuenwalde, Saazig und Uelzen-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Im Stadttheater hatte sich gestern

bey recht regem Besuch Mojer-Schöthans humorvolles Lustspiel „Krieg im Frieden“ der berühmten Aufnahme zu erfreuen. Als „Reis-Mitläufer“ stand Herr Schiffermüller zwar nicht ganz auf der Höhe, aber er bekleidete sich mit großer Freude und gern aufgerückt. Sein Platz der typischen Leutnantfigur möglichst gerecht zu werden. Ganz vorzüglich gespielt hat der Bühnengardist „Ihr Etwas“ und Herr Küthling, war als „v. Holz“ ein Partner, der in liebenswürdiger Weise seine Aufgabe löste. Mit drastischen Humor stellte Herr Sandhage den „Stadtrat Henkel“ aus und auch Herr Steiger machte aus dem „Menter Hindorf“ eine lebensnahe Figur. Nicht wickeln erwies sich wieder Herr Küthling in der Partie des Schillers, wie er sich in allen größeren Städten Deutschlands, wohl ohne Ausnahme, ein Wohngesetzliches vorfindet. (Sehr wahr)

Angehende Wieter erhalten ein Bild im Werte von 5 bis 20 Mark. (Große Heiterkeit!) Es fehle nur noch, daß die Berliner Haushalte auch gleich eine Aussteuer in Aussicht stellen. (Erneute Heiterkeit!) Gedankenlos sei jetzt in allen größeren Städten Deutschlands, wohl ohne Ausnahme, ein Wohnungswertvorfall vorhanden. (Sehr wahr)

Die alte Grenadierfaser am Königsplatz ist im Werte von 40000 Mark gemacht. Am Dienstag, den 3. November findet im Konzerthaus Saale ein Frauen-Botrag statt und wird dieselbe über das Thema: „Welche Frauenleider neigen am meisten zu Krebs und wie kann dem vorgebeugt werden?“ sprechen. Die Vortragende, eine Schülerin von Sanitätsrat Windenbach, Dr. Sablonowitz (weil. 1. Assistent von Prof. Dr. Baldener), ist in ihrem Sanatorium in Neu-Babelsberg praktisch tätig, war vorher an den Diensttag stattfindende Gaststube der Opernsängerin Tr. Heddy Kauffmann aufmerksam.

Stettin, 31. Oktober. Der Stettiner Haus- und Grundbesitzerverein hielt gestern in dem kleinen Saale die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr stark besucht war. Herr Rechtsanwalt Wicksels eröffnete die Versammlung. Er erwähnte insbesondere die Verbesserung der Mietsverträge, sowie der Vereinsabgaben und beklagte es, daß die städtischen Behörden den Hausbesitzer verein zu Beratung der neuen Bauordnung nicht mit zugetragen hätten. Herr Stadtrat Erdmann habe zwar seinerseits versprochen, bei dem Entwurf einer neuen Bauordnung auch die Hausbesitzer mit zu Rate zu ziehen, und er sei diesem Versprechen auch dadurch nachgekommen, daß er den von ihm verfassten Entwurf den Hausbesitzern zugänglich gemacht habe. Als dann aber die späteren Verhandlungen auf Grund dieses Entwurfes stattfanden, seien die Hausbesitzer, obgleich sie an einer neuen Bauordnung doch unzweifelhaft die meiste Interessen wären, nicht mehr zugetragen, sondern vom Magistrat geradeaus ausgeschaltet worden. Was solle man zu einer solchen Selbstverwaltung sagen, welche nicht einmal die interessierten Kreise überhaupt anhören wolle! Er bedauerte dieses Vorhaben, welche die Magistrate aus neuer, den Schaden verhindern.

In den Centralhallen findet am morgigen Sonntag wieder ein Programmwechsel statt und hat Herr Direktor Schmidt wieder eine Anzahl für Stettin neuer Klavierstücke ausgeschließlich mit Kompositionen von Philipp Greber beschafft. Von den für Bariton gesetzten Liedern trat das mittlere, „Am Abend“, durch zarte Empfindung in wundersamen Gegensatz zu den kräftiger angelegten Nummern „Lebensüberdrud“ und „Liebeslied“. In der Wiedergabe dieser gefalligen Tonstücke betätigte Herr Greber erneut künstlerischen Geschmack in Verbindung mit sein abgestimmtem Vortrage. Frau Käthe Greber-Schmidt fielen gleichfalls drei Lieder zu, unter denen „Schöne junge Frühlingszeit“ als das bedeutendste erachtet. Praktische Gaben bildeten zum Schlus die vier vollständigen Duetten, denen man wohl noch häufig und stets geru begegnen wird. Der gemütliche und dabei von leichter Schallhaftigkeit freudlich erhaltene Volkston ist in diesen anspruchsvollen Stückchen ausgezeichnet getroffen. Besonders verklärte wurde der Eindruck allerdings durch den sorgam ausgegleichenen Vortrag, der sich dem Gehalt in jeder Einzelnummer auf das innigste anfühlte. Gleicher Lob gebührte auch den zu Anfang gegebenen Duett von Hildach (Wer lehrte euch singen), Jacobi (Zm Walde) und Wilm (Barcarole). Außerdem ließ Frau Greber sich mit Liedern von Brahms und Schumann erfolgreich hören und Herr Greber brachte noch drei „überliche“ Kompositionen zu Gehör, von „Wohn“ und „An die Leine“ ihm am anlagen. Der warmherzige Beifall, dessen Überlehrer des Kadettenkorps ernannt. Vipper, Provinzialkontrollleur in Stralsund, ist in Kassel, Wambolt, Provinzialkontrollleur auf Probe nach Stralsund verlegt.

— Den praktischen Aerzten Dr. Weise in Altstadt und Dr. Stimpel in Lüdz ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Bei der zweiten Abteilung des Hinterpommerischen Feldartillerie-Regiments Nr. 53 in Bromberg werden Zweijährig-Freiwillige noch sofort angeliefert.

— Dr. Werkmeister, wissenschaftlicher Höflehrer am Kadettenhaus in Köslin, ist zum Oberlehrer des Kadettenkorps ernannt. Vipper, Provinzialkontrollleur in Stralsund, ist in Kassel, Wambolt, Provinzialkontrollleur auf Probe nach Stralsund verlegt.

M. B.

Den praktischen Aerzten Dr. Weise in Altstadt und Dr. Stimpel in Lüdz ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Bei der zweiten Abteilung des Hinterpommerischen Feldartillerie-Regiments Nr. 53 in Bromberg werden Zweijährig-Freiwillige noch sofort angeliefert.

— Dr. Werkmeister, wissenschaftlicher Höflehrer am Kadettenhaus in Köslin, ist zum Oberlehrer des Kadettenkorps ernannt. Vipper, Provinzialkontrollleur in Stralsund, ist in Kassel, Wambolt, Provinzialkontrollleur auf Probe nach Stralsund verlegt.

— Den praktischen Aerzten Dr. Weise in Altstadt und Dr. Stimpel in Lüdz ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Bei der zweiten Abteilung des Hinterpommerischen Feldartillerie-Regiments Nr. 53 in Bromberg werden Zweijährig-Freiwill

trompeter" zur Aufführung kommt. Montag wird die Schwanenkönigin "Lotti" wiederholt; Dienstag findet die 23. Aufführung von Blumenthal und Kadelburgs "Der blinde Passagier" statt.

— Als gestern Freitag Abend gegen 5½ Uhr der Kutscher eines mit Möbeln beladenen Fuhrwerks der Möbelküche von Georg Schmidt das vor einem Hause der großen Wollweberstraße hielt, sich in das Haus beübersetzte und nicht müde wurde, nach allen Seiten freudig zu grüßen. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schiffe hatte der Steiner mit seiner Tochter eine reiche Fülle dientlicher und staatlicher Beziehungen, die Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, die Wünsche der Kameraden, die Befehle der Vorgesetzten, das Machtgebot des obersten Kriegsherrn, die Ehre der Nation." — Redner erwähnte dann die Befriedung des heidnischen Preußenlandes durch den deutschen Ritterorden, dieses Landes, das der Monarchie den Namen gegeben, als das Haus Hohenzollern den Kürsch mit der Königskrone vertraute. Wie kein anderer sei dieser Name geschaffen für ein Fahrzeug, das in Sturm und Wetter feindlicher Macht zu trotzen berufen wurde, ein Name, der bedroht, gefürchtet und gehaßt, aber auch geliebt wurde, dieser Name werde das Schiff in Ehren führen. Nachdem der Redner gewendet, trat die Kaiserin vor und vollzog den Taufakt mit den Worten: "Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers tauße ich dich, Preußen". — Der Ablauf vollzog sich unter Leitung des Herrn Schiffbaumeisters Stedt adellos, die Majestäten mit Gefolge hatten sich inzwischen zum Ablauspavillon begeben, wo nach dem Stabellau eine Reihe von Auszeichnungen verliehen wurden. Baurat Zimmermann erhielt den Kronenorden 3. Klasse, Bureauvorsteher Friedrich Hollendorff, Ferner bildeten Mannschaften vom 148. Infanterie-Regiment, von der Artillerie und vom Pionierbataillon Später auf dem Wege, den die Majestäten über die Werft nahmen. Vor der Taufzange hatte das Offizierskorps Aufstellung genommen, auch die nicht zum engen Gefolge gehörenden Herren vom Zivil, unter denen man den Regierungspräsidenten Günther und den Oberbürgermeister Haken bemerkte. Letzterer zeichnete der Kaiser bei seinem Erscheinen durch huldvolle Ansprache aus. In der Begleitung der Majestäten befanden sich außer den schon genannten Persönlichkeiten noch der Oberpräsident der Provinz, Freiherr von Malachowski, und der kommandierende General des 2. Armeekorps von Langenbeck. Nachdem die Majestäten mit dem engsten Gefolge die Taufzange bestiegen hatten, begaben sich Reichskanzler Graf Bülow folgende Taufrede:

"Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, König und Herr, Allergnädigste Kaiserin! Am 22. November 1873, vor beinahe 30 Jahren, weiltet hier auf der Werft des "Bulvan" das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen, und eine nach dem damaligen Stande der Schiffbautechnik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing von der Frau Kronprinzessin den Namen "Preußen". Neben der Kronprinzessin stand, hochangurichtet im herbstlichen Schneegötter, der Sieger von Wörth und grüßte das abfahrende Schiff. Ihnen folgten die Blicke der jugendlichen Prinzen, von denen einer berufen sein sollte, unter Jürgen's Vermerkung übernommener Aufgaben eine neue deutsche Flotte zu schaffen, deren das deutsche Reich nicht entbehren kann. Das alte, jetzt nur noch als Hafenschiff verwertete "Preußen" war aus auf deutlicher Werft, aber nach fremdem Muster von ausländischen Baumeistern entstanden, heute liegt vor uns der Körper eines mächtigen Linienschiffes von rein deutscher Arbeit, ein Zeugnis deutschen Königs zum Preis heimischer Schiffbaukunst, woran vom Ingenieur bis zum brauen Werkstatt viele Hände und Köpfe teilnahmen. Bei einem Vergleich mit dem Stabellau von 1873 können wir heute ohne Aufmehrheit sagen: es geht vorwärts mit der deutschen Flotte durch die bahnbrechende kaiserliche Initiative, die Unterstützung der deutschen Bundesfürsten, die Opferwilligkeit des Reichstages und durch die patriotische Haltung des deutschen Volkes, das sich mit seiner parlamentarischen Vertretung, mit Fürsten und Kaiser im klaren ist, daß es unmöglich erscheint, das nationale Leben in die Schranken des Vaterlandes zurückzudrängen. Es liegt

Es war recht trübes, feuchtes, nebliges Wetter, aber dies hinderte nicht, daß sich Tausende einfanden, um das Herrscherpaar zu sehen, besonders stark war der Andrang am Bollwerk in der Nähe des Bahnhofs, hier hatte die Polizei weitgehende Maßnahmen vorgenommen, aber kurz vor Einfahrt des kaiserlichen Bootes wurden diese Sperrungen zum Teil aufgehoben und nur auf das Terrain direkt vor dem Bahnhof beschränkt, worüber das Publikum mit einem Hurra dankte. Um 11.30 Uhr lief der Hafen vor dem seitlich gesäumten Bahnhof ein, da jeder offizielle Empfang verbeten war, hatte sich daselbst nur Polizei-Präsident von Puttkamer eingefunden, welcher von den Majestäten freundlich begrüßt wurde. Im Gefolge des Kaisers stand sich außer dem Reichskanzler Graf von Bülow mit Oberst Adjutant Graf zu Eilenburg, Ober-Hof- und Haushalt Graf zu Eilenburg, General der Infanterie, General Adjutant v. Plessen, Brigadiers-Kapitän, Flügel-Adjutant von Friedeburg, Oberstabsarzt Leibarzt Dr. Nierberg, Wirkl. Geh. Rat und Geh. Rath Dr. v. Bucanus, Vize-Minister und General-Adjutant Freiherr v. Soden, General-Adjutant Graf v. Hülsen-Saeeler. Das Gefolge der Kaiserin bildeten Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodorff, Hofdame Gräfin zu Ranckau, Kammerherr Graf

Bekanntmachung.

Zu der statthabenden Auslösung der für 1908 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emmission.

Litt. A. Nr. 69, 101, 103, 104, 148, 153, 201, 209, 218, 234, 282, 284, 300, 318, 379, 381 über je 600 Mt.

III. Emmission.

Litt. A. Nr. 22, 55, 73 über je 600 Mt.

IV. Emmission.

Litt. A. Nr. 4, 19, 26 über je 1500 Mt.

Litt. B. Nr. 124 und 262 über je 600 Mt.

Litt. D. Nr. 10 über 150 Mt.

V. Emmission.

Litt. A. Nr. 135, 158, 161, 167, 179 über je 1000 Mt.

Litt. B. Nr. 92, 98, 96 über je 500 Mt.

Litt. C. Nr. 29, 72, 135, 142 über je 200 Mt.

VI. Emmission.

Litt. B. Nr. 2 über 500 Mt.

Litt. C. Nr. 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95 über je 200 Mt.

welche den Beifigern mit der Aufforderung gefülligt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1904 ab gegen Mündigkeit der Obligationen und der Binsloupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Balcons zu nehmen. Von den im vorigen Jahre ausgelösten Obligationen sind noch nicht eingegangen:

1. und II. Emmission Litt. A. Nr. 18 über 600 Mt.

1. und II. Emmission Litt. B. Nr. 4 über 300 Mt.

Grefswald, den 21. Juni 1903.

Der Landrat. v. Behr.

Stadtgymnasium.

Zu der am 2. November, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Einweihung des neuen Schulgebäudes werden die Angehörigen der Schüler, die früheren Schüler und deren Angehörige, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt ergebenst eingeladen.

Der Direktor Dr. Lemcke.

Mal-, Brenn- u. Schnitz-
Unterricht.
Dora Schmidt, Falckenwalderstrasse
Treppen links, Eing. Pionierstr., 1. Aufgang.

v. Hülinen und Kammerherr Graf von Garmer.

Die hohen Herrschaften legten sich, von dem Hurra der Menge empfangen, zu dem gegenüber dem Bahnhofe angelegten, und durch eine Laufbrücke mit der Straße verbundenen Regierungsdampfer "Dresd". Der Kaiser schaute ziemlich ernst dazwischen, während die Kaiserin wieder durch ihr frisches Aussehen überraschte und nicht müde wurde, nach allen Seiten freudig zu grüßen. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schiffe hatte der Stettiner Schützen-Verein der Bürger mit seiner Fahne Aufstellung genommen, bei welchem bei dem diesjährigen Königsjubiläum der beide Schiffe für den Kaiser abgegeben waren und dieser geruht hatte, die Königswürde anzunehmen. An der Spitze des Vereins stand als Ehrenmitglied Herr Rector Siefert und dieser sprach Se. Majestät zunächst mit der Frage an, wo er gefestigt habe. Sodann wendete sich der Kaiser mit einem "Guten Morgen, Kollegen" an den Schützenkönig, Herrn Rector Siefert, und reichte ihm die Ehrenkette an den Schriftzug "Verein der Bürger" mit seiner Fahne überreichte. Auf dem Wege zum Stehen zu bringen und seinem Ausgangspunkte zugeführt.

* Als heute früh gegen 6 Uhr der Oberwirt 53 wohnhafte Bahnarbeiter Jettenhauer vom Dienst nach Hause zurückkehrte, wurde ihm die Tür nach langem Kochen von einem seiner Kinder geöffnet. Als er die Küche betrat fand er seine Frau mit Brandwunden bedeckt und bewußtlos vor. Wahrscheinlich ist die Petroleumlampe explodiert und die Frau darin durch Flammen geraten. Sie wurde nach dem Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezwitschelt.

Das Kaiserpaar in Stettin.

Stettin, 31. Oktober.

Dem Interesse, welches der Kaiser dem Empörlichen der deutschen Flotte widmet und damit dem Interesse Sr. Majestät für unsere heimische Schiffswerft haben wir's zu verdanken, daß wir den Kaiser öfter in den Mauern unserer Stadt begrüßen können und auch heute ist derje hier wieder eingetroffen, um bei dem Stabellau eines neuen Linien Schiffes für die deutsche Flotte persönlich anzuwenden zu sein. Der heutige Besuch hat aber für unsere Stadt eine besondere Bedeutung, denn an der Seite des Kaisers können wir Ihre Majestät die Kaiserin begrüßen, die geliebte Landesmutter, welche die Herzen überall, und nicht zu wenigen in der Hauptstadt Pommerens entgegen schlagen in aufrichtiger Liebe und Verehrung. War auch der Besuch mehr der Wert des "Bulvan" und Sr. Majestät Königs-Regiments bestimmt, so versäumte es doch die Bevölkerung nicht, seiner Freude über die Anwesenheit des Herrscherpaars Ausdruck zu geben und lauschte riesen diesem bei seiner Ankunft wie bei der Durchfahrt des Kaisers brausende Hände zum Willkommen zu, nicht minder herzlich waren die Ovationen, welche dem Kaiserpaar später bei der Durchfahrt durch die Straßen dargebracht wurden.

Es war recht trübes, feuchtes, nebliges Wetter, aber dies hinderte nicht, daß sich Tausende einfanden, um das Herrscherpaar zu sehen, besonders stark war der Andrang am Bollwerk in der Nähe des Bahnhofs, hier hatte die Polizei weitgehende Maßnahmen vorgenommen, aber kurz vor Einfahrt des kaiserlichen Bootes wurden diese Sperrungen zum Teil aufgehoben und nur auf das Terrain direkt vor dem Bahnhof beschränkt, worüber das Publikum mit einem Hurra dankte. Um 11.30 Uhr lief der Hafen vor dem seitlich gesäumten Bahnhof ein, da jeder offizielle Empfang verbeten war, hatte sich daselbst nur Polizei-Präsident von Puttkamer eingefunden, welcher von den Majestäten freundlich begrüßt wurde. Im Gefolge des Kaisers stand sich außer dem Reichskanzler Graf von Bülow mit Oberst Adjutant Graf zu Eilenburg, General der Infanterie, General Adjutant v. Plessen, Brigadiers-Kapitän, Flügel-Adjutant von Friedeburg, Oberstabsarzt Leibarzt Dr. Nierberg, Wirkl. Geh. Rat und Geh. Rath Dr. v. Bucanus, Vize-Minister und General-Adjutant Freiherr v. Soden, General-Adjutant Graf v. Hülsen-Saeeler. Das Gefolge der Kaiserin bildeten Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodorff, Hofdame Gräfin zu Ranckau, Kammerherr Graf

der allgemeinen Entwicklung der Verhältnisse des Erdballs, die Schiffe der seefahrenden Nationen zu vermehrten als völkerverbundenen Element. Auch die Marine hat die Aufgabe, die internationalen Verkaufsformen auszubauen im Austausch von Grüßen und in Erfüllung gemeinsamer Wünsche. Da unsere Schiffe nach dem Rechtsauffassung ein Gebietsteil des Reiches sind, so gelten sie unfehlbar als ein Stützpunkt Deutschlands und wie jeder vollendete Panzer mit Offizieren und Mannschaft eine Welt im kleinen ist, so folgt ihm auch eine reiche Fülle dienstlicher und staatlicher Beziehungen, die Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, die Wünsche der Kameraden, die Befehle der Vorgesetzten, das Machtgebot des obersten Kriegsherrn, die Ehre der Nation." — Redner erwähnte dann die Befriedung des heidnischen Preußenlandes durch den deutschen Ritterorden, dieses Landes, das der Monarchie den Namen gegeben, als das Haus Hohenzollern den Kürsch mit der Königskrone vertraute. Wie kein anderer sei dieser Name geschaffen für ein Fahrzeug, das in Sturm und Wetter feindlicher Macht zu trotzen berufen wurde, ein Name, der bedroht, gefürchtet und gehaßt, aber auch geliebt wurde, dieser Name werde das Schiff in Ehren führen. Nachdem der Redner gewendet, trat die Kaiserin vor und vollzog den Taufakt mit den Worten: "Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers tauße ich dich, Preußen". — Der Ablauf vollzog sich unter Leitung des Herrn Schiffbaumeisters Stedt adellos, die Majestäten mit Gefolge hatten sich inzwischen zum Ablauspavillon begeben, wo nach dem Stabellau eine Reihe von Auszeichnungen verliehen wurden. Baurat

Zimmermann erhielt den Kronenorden 3. Klasse, Bureauvorsteher Friedrich Hollendorff, Ferner bildeten Mannschaften vom 148. Infanterie-Regiment, von der Artillerie und vom Pionierbataillon Später auf dem Wege, den die Majestäten über die Werft nahmen. Vor der Taufzange hatte das Offizierskorps Aufstellung genommen, auch die nicht zum engen Gefolge gehörenden Herren vom Zivil, unter denen man den Regierungspräsidenten Günther und den Oberbürgermeister Haken bemerkte. Letzterer zeichnete der Kaiser bei seinem Erscheinen durch huldvolle Ansprache aus. In der Begleitung der Majestäten befanden sich außer den schon genannten Persönlichkeiten noch der Oberpräsident der Provinz, Freiherr von Malachowski, und der kommandierende General des 2. Armeekorps von Langenbeck. Nachdem die Majestäten mit dem engsten Gefolge die Taufzange bestiegen hatten, begaben sich Reichskanzler Graf Bülow folgende Taufrede:

"Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, König und Herr, Allergnädigste Kaiserin! Am 22. November 1873, vor beinahe 30 Jahren, weiltet hier auf der Werft des "Bulvan" das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen, und eine nach dem damaligen Stande der Schiffbautechnik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing von der Frau Kronprinzessin den Namen "Preußen". Neben der Kronprinzessin stand, hochangurichtet im herbstlichen Schneegötter, der Sieger von Wörth und grüßte das abfahrende Schiff. Ihnen folgten die Blicke der jugendlichen Prinzen, von denen einer berufen sein sollte, unter Jürgen's Vermerkung übernommener Aufgaben eine neue deutsche Flotte zu schaffen, deren das deutsche Reich nicht entbehren kann. Das alte, jetzt nur noch als Hafenschiff verwertete "Preußen" war aus auf deutlicher Werft, aber nach fremdem Muster von ausländischen Baumeistern entstanden, heute liegt vor uns der Körper eines mächtigen Linienschiffes von rein deutscher Arbeit, ein Zeugnis deutschen Königs zum Preis heimischer Schiffbaukunst, woran vom Ingenieur bis zum brauen Werkstatt viele Hände und Köpfe teilnahmen. Bei einem Vergleich mit dem Stabellau von 1873 können wir heute ohne Aufmehrheit sagen: es geht vorwärts mit der deutschen Flotte durch die bahnbrechende kaiserliche Initiative, die Unterstützung der deutschen Bundesfürsten, die Opferwilligkeit des Reichstages und durch die patriotische Haltung des deutschen Volkes, das sich mit seiner parlamentarischen Vertretung, mit Fürsten und Kaiser im klaren ist, daß es unmöglich erscheint, das nationale Leben in die Schranken des Vaterlandes zurückzudrängen. Es liegt

Beim Anlegen des Dampfers am Dampfbootwerf gegenüber der Hafenterrasse hatte sich auch dort wieder eine nach Tausenden zusammengesetzte Menge eingefunden, welche die Majestäten mit begeisterten Hochrufen begrüßte. Das Kaiserpaar bestieg die bereitstehenden Booten und fuhren die Augustastrasse hinauf zur Kommandantur, wo die Kaiserin absteigt, während der Kaiser die Fahrt zum Stabellau des Königs-Regiments fortsetzte. Bei der Übergabe des schon beschriebenen Gemäldes an das Offizierskorps erinnerte der Kaiser in einer Ansprache an die ruhmreiche Geschichte des Regiments, von welcher auch die dem Gemälde niedergegebene Episode Zeugnis ablegt, und welche den Kameraden der jüngeren und späteren Zeit noch ein Anmäl zur Nachfeier sein sollte. Der Kaiser unterhielt sich dann in huldvoller Weise mit einigen Offizieren und nahm noch eine Besichtigung des Regiments vor, ehe er sich zur Kommandantur zurückbegab, um das Frühstück einzunehmen. Die Absicht von dort war am 3.10 Uhr festgesetzt.

Über das Schiff selbst verminden wir folgende Details mitzuteilen: Das Linienschiff "K" gehört zu der "Braunschweig"-Klasse, die einen vergroßerten Typ der "Wittelsbach"-Klasse darstellt, von welcher der "Bulvan" ebenfalls das Linienschiff "Mecklenburg" im Sommer 3. abfertigte. Während die Schiffe dieser Klasse eine Wasserverdrängung von 11 800 Tonnen aufweisen, besitzt das neue Linienschiff eine solche von 13 200 Tonnen und seine Hauptabmessungen sind die folgenden: Länge zwischen den Perpendikeln 121,50 Meter, Breite über Aufenkante Panzer 22,20 Meter, Seitenhöhe bis Mitte Oberdeck 13,04 Meter, Tiegang 7,65 Meter. Das Ablaufgewicht dieses Schiffes beträgt 5300 Tonnen. Die Beladung besteht aus 1200 Mann, maximal 1600 Tonnen aufzunehmen, die Ladung auf 1200 Tonnen aufzuteilen, die Länge in Stufenweise von 16–30 Meter abnimmt. Es befinden sich darunter 4 Dampfschiffe von 16–10 Meter Länge. Zwei mächtige, mittschiffs liegende Plattenruder, die als Balancierruder konstruiert sind, sind auf dem Oberdeck montiert. Die Dampfmaschine ist auf dem Untergeschoss untergebracht, wo sie einen Betriebsraum für die Dampfmaschine und einen Aufenthaltsraum für die Besatzung aufweist. Die Dampfmaschine ist auf dem Untergeschoss untergebracht, wo sie einen Betriebsraum für die Dampfmaschine und einen Aufenthaltsraum für die Besatzung aufweist. Die Dampfmaschine ist auf dem Untergeschoss untergebracht, wo sie einen Betriebsraum für die Dampfmaschine und einen Aufenthaltsraum für die Besatzung aufweist.

Die bei Herrn Wilhelm Conrad, Brauerei, Stettin, Grenzstraße, übernommenen Brunnenarbeiten sind in Kurzem erledigt. Ich bitte um weitere Anfragen in Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen- und Wasseranlagen entweder nach Berlin oder an den Brunnenmeister Kaufmann in Stettin, Conrad's Brauerei, oder Schlossmeister Häser, Stettin, Giechereistraße. Anfragen und Befreiungen am Büro los.

Hermann Blasendorff, Lichtenberg bei Berlin, Nittigkugstr. 130, Pumpen- und Motorenfabrik, Technisches Geschäft für Wasserförderung und Entwässerung.

— Stottern, Stammel und Vispeln heißt H. Leshke, Lehrer, Stettin, Falckenwalderstr. 123, III.

Nur Damen haben Zutritt.

Eintritt 50 Pf., Reserv. Platz 75 Pf. (Beitrag zu den Kosten).

Die bei Herrn Wilhelm Conrad, Brauerei, Stettin, Grenzstraße, übernommenen Brunnenarbeiten sind in Kurzem erledigt. Ich bitte um weitere Anfragen in Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen- und Wasseranlagen entweder nach Berlin oder an den Brunnenmeister Kaufmann in Stettin, Conrad's Brauerei, oder Schlossmeister Häser, Stettin, Giechereistraße. Anfragen und Befreiungen am Büro los.

Herrn Blasendorff, Lichtenberg bei Berlin, Nittigkugstr. 130, Pumpen- und Motorenfabrik, Technisches Geschäft für Wasserförderung und Entwässerung.

— Stottern, Stammel und Vispeln heißt H. Leshke, Lehrer, Stettin, Falckenwalderstr. 123, III.

Nur Damen haben Zutritt.

Eintritt 50 Pf., Reserv. Platz 75 Pf. (Beitrag zu den Kosten).

Die bei Herrn Wilhelm Conrad, Brauerei, Stettin, Grenzstraße, übernommenen Brunnenarbeiten sind in Kurzem erledigt. Ich bitte um weitere Anfragen in Brunnenb

